

An Herrn
Till Bartelt
Werner Bonhoff Stiftung

per EMail

Hamburg, den 09.01.2022

Darstellung des Falls „Moorhof“ auf Ihrer Internetseite

Sehr geehrter Herr Bartelt,

Als Babenwischen GbR sind wir neue Eigentümer des Moorhofes in Hamburg Rissen, Babenwischenweg 40.

Wir haben uns bisher soweit möglich aus der öffentlichen und politischen Diskussion um unser Projekt herausgehalten.

Wir hatten bereits telefoniert und nehmen mit diesem Schreiben Stellung zu dem Text zum „Fall Moorhof“ auf Ihrer Internetseite. Haben Sie den Text als Autor selber verfasst oder ist dies zugeleitet und ohne Prüfung veröffentlicht worden?

Kurze Zusammenfassung: Der Text fasst sehr einseitig und umfangreich die nun seit 2 Jahren durch unseren Pächter Herrn Jaacks und seine Mitstreiter (ABL e.V., Reitstallbesitzer Brunckhorst und Ramke sowie einem emotionalisierten Teil der Bevölkerung) veranlassten Veröffentlichungen, wie auch der Petition zusammen. Es wird ein Bild gezeichnet von einem Kampf zwischen einem „guten Landwirt mit edlen Absichten“ und einem gierigen Spekulanten. Dies falsche Bild dient ausschließlich dem persönlichen Interesse des Pächters und den Interessen des ABL e.v. ein politisches Thema medienwirksam auszuschlachten. Die bisherigen Veröffentlichungen, die Petition wie auch Ihr Beitrag sind eine Melange von Positionen aus:

- Lügen
- Unbelegten Behauptungen
- Emotionalen Ausschmückungen
- Tatsächlich korrekten und auch relevanten Fakten
- Zusammenhangslose politische Statements

Wir haben uns erlaubt Ihren Text beizufügen und die oben genannten Positionen farbig zu kennzeichnen.

Im Folgenden nehmen wir zu den wichtigsten Positionen Stellung.

1. Herr Jaacks ist **Opfer** „eines Deals“ – der Hof wurde **hinter seinem Rücken** an einen **Spekulant und Immobilienmakler** verkauft

Seit ca. 2 Jahren müssen wir immer wieder lesen, es würde „eine Existenz zerstören werden“, es würde ein Betrieb und sogar eine Familie „ausgelöscht werden“. Auch in Ihrem Text ist zu lesen, dass der Hof **hinterrücks verkauft** worden sei und dass Herr Jaacks **seine Existenz verlieren** würde. Es wird dargestellt, dass der „Fall“ exemplarisch zeigen würde, dass Agrarflächen „**zur Spekuliermasse werden**“ und dass wir **ein außerlandwirtschaftlicher Investor und Immobilienmakler** seien.

Wie kommen Sie bzw. der Autor darauf, dass wir in diesem Projekt Investoren oder Immobilienmakler seien? Warum behaupten Sie bzw. der Autor, dass wir in diesem Fall spekulieren würden? Wir können uns nicht erinnern, mit jemanden dazu gesprochen zu haben oder dass jemand sich direkt über uns informiert hätte!

Die Entscheidung für den Erwerb haben wir sorgfältig abgewogen, da uns die Verantwortung mit dieser Liegenschaft für den Stadtteil, die Umwelt und die folgenden Generationen (auch in unserer Familie) sehr bewusst ist. Der Bebauungsplan Rissen 44 / Sülldorf 18 / Iserbrook 26 (<https://www.hamburg.de/contentblob/4406386/ee103dc109b32b3ab3e7e1a9b830f22e/data/ri-sen-44-suelldorf-18-iserbrook-26-begruendung.pdf>) sowie Abstimmungen mit dem Bauamt Altona haben uns davon überzeugt, hier mit einem nachhaltigen Konzept das Richtige zu machen und damit im Sinne des agrarpolitischen Konzeptes der Stadt Hamburg (https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/68159/agrarpolitisches_konzept_2025_stellungnahme_des_senats_zu_den_ersuchen_der_buergerschaft_vom_28_maez_2018_oekologische_qualitaet_staedtischer_landwir.pdf) zu handeln!

Ehrlich gesagt, haben wir für die Opferrolle, in die Herr Jaacks immer tiefer eintaucht keinerlei Verständnis! Wir sehen nicht, warum wir eine Verantwortung für das Handeln und Verhalten von Herrn Jaacks übernehmen sollen! Fakten sind:

- Herr Jaacks hat im November 2004 einen Pachtvertrag über 15 Jahre – mit festem Ende zum 30.09.2019 über 40 Ha von der Voreigentümerin abgeschlossen. Von den 40 ha waren ca. 16 Ha der Hof, ca. 9 Ha weitere Eigentumsflächen der Eigentümerin – der Rest waren Flächen, die von Dritten gepachtet wurden. Eine Verlängerungsoption hatte der Vertrag nicht. Die damaligen Eigentümer haben den Hof verpachtet, da das Familienoberhaupt verstorben ist. Die Witwe konnte den Hof mit zwei Kindern nicht bewirtschaften. Erbin war die minderjährige Tochter.
- Im Zuge der Anpachtung hat Herr Jaacks seinen eigenen Hof in Pinneberg verkauft. Dort stehen heute schicke Mehrfamilienhäuser. In diesem Umfeld liegen noch ca. 30 Ha Eigenland der Familie Jaacks.
- Die Eigentümerin hat sich 2017 (2 Jahre vor Pachtende) dazu entschlossen den Hof mit ca. 16 Ha zu veräußern. Herr Jaacks hat den Hof als Erster exklusiv zum Kauf angeboten bekommen. Das Kaufpreisangebot von Herrn Jaacks war aber nicht akzeptabel. Die Eigentümerin hat sich daraufhin entschieden den Verkauf des Hofes offiziell zu vermarkten. Die restlichen Flächen wollte die Eigentümerin behalten.
- Wir haben im Sommer 2018 das Maklerangebot bei Immobilienscout24 gefunden und uns angefangen damit zu beschäftigen.
- Wir haben die Eigentümerin getroffen und Unterlagen zu dem Hof sowie die Entwicklungsmöglichkeiten umfangreich geprüft.
- Was hat Herr Jaacks in der Zeit unternommen? Er hat den Verkauf versucht zu sabotieren, indem er dem Makler untersagt hat, den Hof mit Interessenten zu

besichtigen. Erst nach gerichtlicher Verfügung durften Besichtigungen nach vorheriger Abstimmung mit Herrn Jaacks (er wollte nicht zugegen sein) durchgeführt werden. Die Besichtigungen mussten im Seuchenschutzanzug durchgeführt werden. Wir haben zwei Besichtigungen in der Form gemacht. Es soll weitere 8 Interessenten gegeben haben, die ebenso Termine wahrgenommen haben.

- Anstatt sich den Hof über einen vernünftiges Ankaufsgebot und Verhandlungen mit der Eigentümerin zu sichern, hat Herr Jaacks am 29.11.2018 einen gerichtlichen Antrag auf Verlängerung der Pachtzeit bis zum 30.11.2022 stellen lassen. Im Zuge unserer Verhandlungen zum Ankauf ist uns der gerichtliche Vorgang offengelegt worden. Insofern war unser Kenntnisstand, dass hier der Pächter länger pachten möchte – nicht aber erwerben. In Kontakt sind wir, wie beschrieben, nicht gekommen, da auch nicht gewünscht.
- In dieser Zeit ist der Bruder der Eigentümerin tödlich verunglückt, so dass der Verkauf ins Stocken kam - aber danach umso mehr gewünscht war. Die Verkäuferinnen haben sich für uns entschieden, da wir für den Hof eine nachhaltige Entwicklung dargestellt haben.
- Am 14. Juli 2019 haben wir den Ankauf des Hofes notariell beurkundet. Wir hatten im Vertrag vorgesehen, dass wir den Hof nahtlos übernehmen, in den Pachtvertrag und auch das durch Herrn Jaacks veranlasste Gerichtsverfahren eintreten.
- Die notarielle Abwicklung hat aufgrund der besonderen Situation mit der Genehmigung nach dem Grundstücksverkehrsgesetz sehr lange Zeit in Anspruch genommen. Anbei eine Erklärung zum Ablauf des Verfahrens aufgrund einer Anfrage eines Politikers.
- Es hat von Juli 2019 bis zum 23.04.2020 gedauert, bis wir im Grundbuch – und damit unwiderruflich – als Eigentümer eingetragen wurden.
- Am 27.11.2019 wurde das Verfahren zur Pachtverlängerung vor dem Landgericht Bergedorf zwischen Herrn Jaacks und den Verkäuferinnen verhandelt. Wir haben an dem Tag als Käufer des Grundstückes nach Abstimmung mit Herrn Jaacks beiwohnen dürfen und haben uns in dem Verfahren dafür eingesetzt den Streit zu schlichten. Es wurde ein **gemeinsamer gerichtlicher, vollsteckbarer Vergleich** geschlossen (und von Herrn Jaacks so unterzeichnet), mit folgenden relevanten Eckpunkten:
 - o **Das Pachtverhältnis wurde** für den Hof und die weiteren Eigentumsflächen der Veräußerinnen **bis zum 31.12.2021 verlängert** (statt der gerichtlich geforderten Zeit bis 30.11.22). **Eine Verlängerung darüber hinaus wurde ausgeschlossen.**
 - o Am 31.12.2021 ist der Hof geräumt herauszugeben.
 - o Es wurde **gegenseitige Vertraulichkeit** vor allem gegenüber dem Journalismus vereinbart.
- Im Februar 2020 – pünktlich zur Hamburger Bürgerschaftswahl wurde der erste auf falschen Details (Immobilienmakler und Spekulant kauft hinter dem Rücken vom armen Bauern den Hof) aufgebaute Fernsehbericht auf NDR gesendet. Hier hat sich ein Freund von Herrn Jaacks (und größter Reitstallbesitzer) mit dem Zitat „wer ein Flugzeug kauft, ist kein Pilot“ vor unserem Haus filmen lassen. Frau Botzenhart von den Grünen hat die Position der Politik eingenommen. Herr Jaacks hat sich als Opfer eines Deals dargestellt. Mit dem Schritt hat er das erste Mal gegen den gerichtlich abgeschlossenen Vergleich verstossen.
- In 2020 und 2021 haben wir Herrn Jaacks einige Alternativhöfe in Schleswig Holstein vorgestellt (auch wenn das nicht unsere Aufgabe ist).
- Seitdem sind uns weitere 42 Zeitungs- und Fernsehberichte bekannt, die alle dieselben Unwahrheiten verbreiten. Darauf basierend wurde eine Petition verfasst, die nun durch finanzielle Unterstützung ca. 100.000 Unterzeichner hat. Es wurden Plakate in unserem Stadtteil aufgehängt und in Blogs und drei anonymen Briefen wurden wir mal mehr mal weniger direkt angefeindet.

- Am 19.01.2021 haben wir Familie Jaacks angeboten, zu der bevorstehenden Abwicklung ein Gespräch zu führen. Erst am 26.05.21 konnte der Termin wegen der Pandemie stattfinden (zwischendurch sind 4 Reporterteams über den Hof geführt worden). In dem Termin hat uns Herr Jaacks im Beisein eines Mediators gesagt, dass er noch 5 Jahre pachten will oder wir ihn ansonsten pressewirksam vor laufender Kamera vom Hof vertreiben müssten. Nennt man soetwas Erpressung?
- Im Oktober 2021 haben wir erneut angeregt ein Gespräch zu führen um eine gemeinsame, würdevolle Lösung zu erarbeiten. Das Gespräch hat am 14.12.21 unter Beisein von Anwälten stattgefunden. Einen Tag später wusste die Presse von dem Termin und am 23.12.21 hat der Anwalt von Herrn Jaacks erklärt, dass das Mandat beendet wurde!
- Seit dem 01.01.22 ist Herr Jaacks auch in dem Punkt der vereinbarten Räumungsfrist vertragsbrüchig.

Dazu stellen wir folgende Fragen:

- Warum hat Herr Jacks seinen Hof verkauft? Warum hat er 2004 nicht den Grundstein gelegt, den Moorhof zu sichern (Vorkaufsrecht etc.)?
- Wenn der Hof so wichtig für ihn ist, warum hat er nicht dafür Sorge getragen den Hof zu sichern – zumal er 2017 exklusiv als erster gefragt wurde?
- Warum hat er die Signale aus der Vermarktung – Angebot im Internet, diverse Besichtigungen etc. – nicht ernst genommen und sich um die Sicherung bemüht?
- Warum hat Herr Jaacks in 17 Jahren keinerlei Plan B aufgebaut – und sich spätestens seit 2 Jahren mit verfügbaren Umsiedlungs-Angeboten beschäftigt etc.!??
- Warum hat er all seine Energie aufs Streiten, Anfeinden und Veröffentlichen verschwendet?
- Warum verhält sich Herr Jaacks in Bezug auf den Pachtvertrag und auch die gerichtliche Vereinbarung massiv vertragsuntreu und wird dabei auch noch unterstützt?
- Warum hat sich Herr Jaacks nicht einmal an uns gewendet? – wir sind zwei Mal auf Ihn zugegangen – als eingetragene Eigentümer sind wir die einzigen, die über eine Pachtverlängerung oder einen Verkauf entscheiden könnten!
- **Warum sollen wir die Verantwortung für das Verhalten von Herrn Jaacks übernehmen?**

Wenn man also die These aufstellt, dass Herr Jaacks keineswegs Opfer ist, sondern sich schlicht bei seinen Entscheidungen verkalkuliert hat, kann man die Zitate von Herrn Jaacks (anbei eine Auswahl) durchaus in einem anderen Licht sehen. An der Situation, so wie sie nun ist, hat Herr Jaacks maßgeblich einen sehr großen Anteil! Wir versichern, dass die Verkäuferinnen, die Stadt Hamburg und auch wir hier transparent, offen, fair und immer getreu den Bestimmungen gehandelt haben.

2. Der Hof wird **benötigt**, um den **Milchviehbetrieb fortführen zu können**, er wäre **sehr gut für eine Entwicklung** – es gäbe **im Umfeld keine weitere Hofstelle**.

Diese Position steht mit der Frage im Kontext wie groß denn das Umfeld für eine Umsiedlung sein darf. Herr Jaacks hat sich darauf versteift, dass er nur Alternativen in direktem Umfeld prüft. Abgelehnt wird seitens Herrn Jaacks, was weiter als 15 Km von seinem bisherigen Hof entfernt liegt. Aktuell wird z.B. ein Hof in Schleswig Holstein angeboten:

https://www.immowelt.de/expose/2ym6m4p?utm_medium=email&utm_source=suchauftrag&utm_campaign=suchauftrag&ia-pkpmtrack=100-4353735313236323131303-101-101-101&suchauftragguid=9bb551e6eebe4327886461b9ce9c5175

Darüber hinaus haben wir mehrere Kauf-Höfe an Herrn Jaacks weitergeleitet und wissen, dass es diverse Pachtanlagen gab / gibt. In den letzten 2 Jahren haben wir 3 zum Verkauf stehende Milchviehbetriebe in Schleswig-Holstein und 2 Betriebe in Niedersachsen nahe Hamburg identifiziert. 3 von den 5 Höfen waren mit mehr Land und besserer Technik ausgestattet als der Moorhof. Ein Hof, den wir Herrn Jaacks für eine Umsiedlung angeboten haben, war in der Nähe von Neumünster. Er wäre dort ca. 8 Km von der Molkerei Hohenwestedt entfernt angesiedelt.

Für einen Milchviehbetrieb ist das Umfeld des Moorhofes sehr ungünstig. Der Bebauungsplan hat entgegen Ihrem Text die Einschränkungen der Entwicklungsmöglichkeiten manifestiert. Es wäre z.B. nicht möglich einen Hofladen oder ein Hofcafe an der Stelle zu bauen, was für einen regional aufgestellten Biohof wichtig wäre. .

Hierin sehen wir den Kern der Partikularinteressen von Herrn Jaacks – er **will nicht umsiedeln!**

3. In diesem Fall gehe es um die **Sicherung der Nahrungsmittelversorgung** der Bevölkerung. Es sei wichtig, **regional Nahrungsmittel** anzubauen, vor allem wenn Landes- oder Staatsgrenzen für den Lieferverkehr geschlossen bleiben könnten!

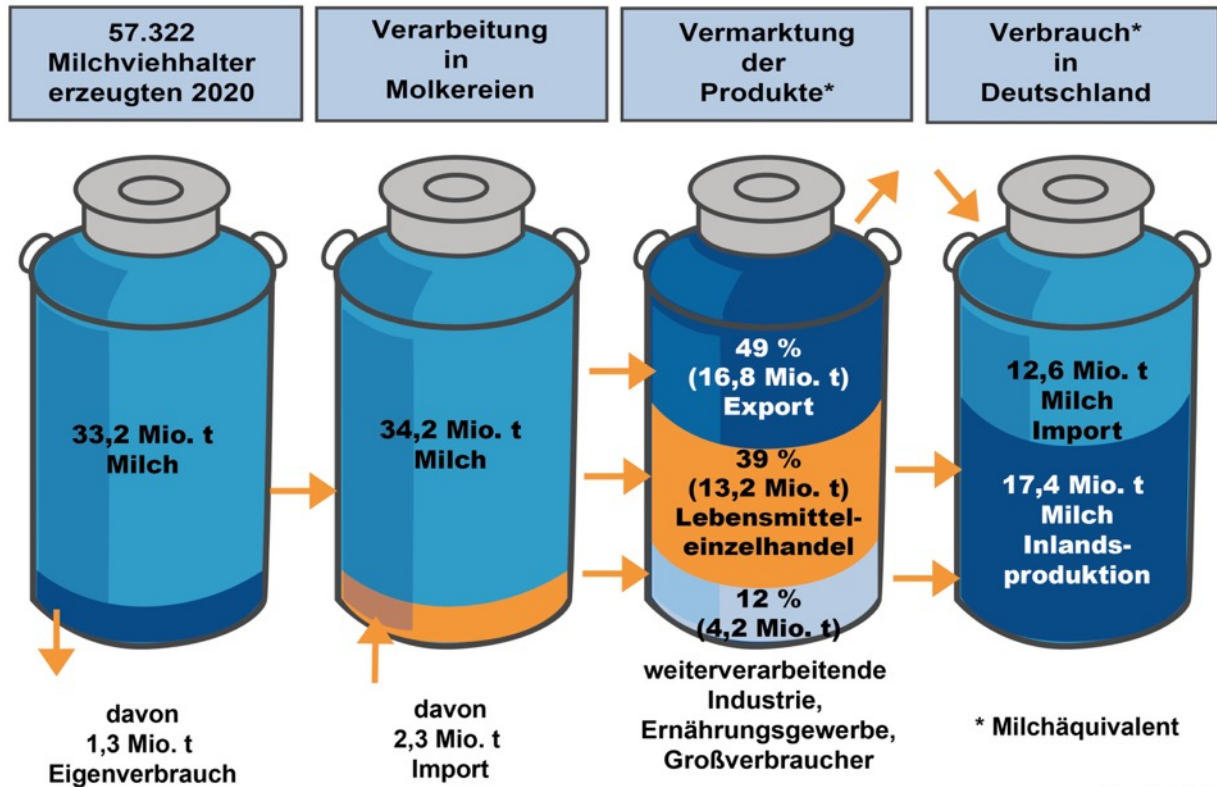
Ist das wirklich ernst gemeint!? Sind Sie bzw. der Autor tatsächlich davon überzeugt, dass die Milchversorgung in Hamburg oder Deutschland von diesem Hof abhängig wäre? Worauf stützen diese Behauptungen.

Anbei eine Analyse und folgend ein Chart dazu. Im Jahr 2020 exportierte Deutschland insgesamt rund 16,8 Millionen Tonnen Milch und importierte 12,6 Millionen Tonnen. Die meisten Milchexporte aus Deutschland gingen an die Niederlande, Italien und China.

Mit ca. 3,85 Mio. Kühen wurde 2021 ca. 14,3% mehr Milch produziert als 1995 mit 5,23 Mio. Kühen. Der Ertrag pro Kuh ist um 57 % auf 8.500 L gestiegen. Im Schnitt hat jeder Betrieb ca. 70 Kühe. 2010 waren das noch 46. Es haben 36.000 Milchkuhbetriebe demnach den Betrieb eingestellt.

Herr Jaacks Zahlen schwanken je nach Publikation zwischen 300 und 340 Tieren auf dem Hof, von denen es mal 130 und mal 150 Milchkühe sind. Je nachdem, ist sein Betrieb auch im Hochleistungsbereich unterwegs und unterstützt den o.g. Trend.

All das lässt den politischen Kampf des ABL e.v. und einiger Parteien (z.B. Die Linken) erklären – was aber soll unser „Fall“ damit zu tun haben!?!?



Quelle: ZMB 2021

Dazu noch folgende Punkte:

- Die vom Milchviehbetrieb Jaacks produzierte Milch, wird an die DMK Group verkauft. Die DMK bringt die Milch in das ca. 70 KM entfernte Hohenwestedt – nach unseren Recherchen die einzige Molkerei, die noch Milch annimmt, die von Kühen stammt, die genmanipuliertes Futter bekommen. Dort wird die Milch z.B. zu Milchpulver verarbeitet.
- Ein weiterer Betriebszweig ist der Verkauf von Kühen. Diese gehen nach eigenen Angaben von Herrn Jaacks auch nach Bulgarien, Saudi-Arabien, Chile etc.
- Ein Verkauf von Milch direkt vom Hof findet jeden Nachmittag für 2 Stunden statt.

Eine Umsiedlung nach Schleswig-Holstein (die Grenze ist ca. 300 Meter entfernt), wo der Betrieb von Harn Jaacks bis 2004 angesiedelt war, wird sicherlich keinen Schaden für die Hamburger Bevölkerung nach sich ziehen! Inwieweit die Milchproduktion von Herrn Jaacks an der Stelle tatsächlich für die Hamburger Versorgung wichtig ist, wagen wir zu hinterfragen. Auf jeden Fall gibt es genügend Umsiedlungsmöglichkeiten – es muss keine Existenz bedroht oder vernichtet werden – wenn Herr Jaacks die richtigen Schritte geht oder gegangen wäre. Inwieweit es sinnvoll ist, die Versorgungslage der Stadt Hamburg im Kontext der Produktionen innerhalb des Stadtgebietes zu diskutieren, scheint aufgrund der strukturellen Gegebenheiten etwas abstrus. Herr Jaacks hat in Hofnähe unter anderem auch ca. 24 Ha Ackerland von der Stadt Hamburg gepachtet. Wir können uns gut vorstellen, dieses Land als weiteren Betriebszweig zumindest zu einem sinnvollen Teil in Zukunft mit biologisch angebauten Lebensmitteln (Gemüse etc.) zu bewirtschaften.

4. Ein Pferdebetrieb ist keine gleichwertige Landwirtschaft zu einem Milchviehbetrieb

Als Essenz Ihres Textes steht diese These im Vordergrund.

Ehrlich gesagt, kann der zitierte „gesetzgeberischen Willen“ lebensmittelproduzierende Betriebe in der Landwirtschaft zu bevorzugen weder im Gesetz noch in den einschlägigen rechtlichen Ausführungen nachvollzogen werden. Vielmehr gilt neben der Zucht auch die Pensionspferdehaltung zur Wiesen- und Weidewirtschaft und damit zur Landwirtschaft, wenn das Futter überwiegend auf der zum landwirtschaftlichen Betrieb gehörenden landwirtschaftlich genutzten Fläche erzeugt werden kann (vgl. bereits Netz, Grundstücksverkehrs-gesetzpraxiskommentar, 7. Aufl., Rnr 2010).

Die Tatsache, dass in den letzten Jahrzehnten im direkten Umfeld immer mehr Betriebe auf die Pferdehaltung umgeschwenkt haben, ist nur zum Teil auf die Konkurrenz durch Pferdebetriebe zurückzuführen. Dies ist ein vielschichtiges Thema, das sicherlich politisch diskutiert werden kann. Einen großen Anteil haben die Entwicklungsmöglichkeiten am Standort. Die kleinteilige Struktur in Verbindung mit einer Vielzahl von Grundstückskäufern (auch der Stadt Hamburg) und dem Drang danach in dem Umfeld eine extensive Bewirtschaftung als Ausgleich für Bauvorhaben in Altona (z.B. für mehr sozialen Wohnungsbau) umsetzen zu können, lässt den Landwirten wenig Möglichkeiten. Es ist als sehr positiv zu bewerten, dass mit der Pferdewirtschaft für viele Betriebe in diesem Umfeld noch Perspektiven bestehen.

Agrarstruktur Hamburg:

In einer Anfrage eines Politikers an die Hamburger Bürgerschaft von 2015 wurde vom Hamburger Senat konkretisiert: „...dass die Haltung von Pferden in landwirtschaftlichen Betrieben ein integraler Bestandteil der Hamburger Agrarstruktur sei.“

In dem festgestellten **Bebauungsplan Rissen 44 / Sülldorf 18 / Iserbrook 26** wird im Erläuterungsbericht zum Landschaftsprogramm ausgeführt:

„dass die Rissen-Sülldorfer Feldmark mit dem Klövensteen als Teil der Landschaftsachse und als städtisches Naherholungsgebiet eine herausragende Bedeutung für die Siedlungsstruktur und die Lebensqualität der Stadt hat. Als Entwicklungsziele werden der Erhalt der landwirtschaftlichen Kulturlandschaft und der Vegetations- und Biotopvielfalt sowie die Verbesserung der Erholungsfunktion benannt. In den Ausführungen zum Boden, Oberflächenwasser, Grundwasser, Klima, Luft und Landschaftsbild wird deutlich, dass das Plangebiet in allen abiotischen Faktoren des Naturhaushalts von geringer Belastung geprägt ist und eine sehr wichtige Ausgleichsfunktion für stärker belastete Stadtbereiche übernimmt. In den Erläuterungen zu den Milieus und den milieuübergreifenden Funktionen werden die folgenden wesentlichen Entwicklungsziele genannt:

- *Erhalt und Entwicklung des Planungsraums für die Erholung, als ökologischer Ausgleichsraum und für die Land- und Forstwirtschaft.*
- *Renaturierung von Wedeler Au und Laufgraben.*
- *Schutz und Entwicklung naturnaher Lebensräume vor allem im Schnaakenmoor und der Niederung Wedeler Au.*
- *Sicherung der landwirtschaftlichen Flächen als Grundlage für eine den ökologischen Bedingungen Rechnung tragende leistungsfähige Landwirtschaft.*
- *Förderung extensiv genutzter Grünlandflächen.“*

Zudem heißt es im 5.10 Abwägungsergebnis des Bebauungsplans:

„Die Rissen-Sülldorfer Feldmark hat in der gesamtstädtischen Betrachtung eine hohe bis sehr hohe Bedeutung für fast alle gesetzlichen Schutzgüter die der Umweltprüfung unterliegen. Für die einzelnen Schutzgüter sind die folgenden Werte und Funktionen besonders hervorzuheben:

- *Mensch: Wichtiges Naherholungsgebiet,*
- *Luft: Kaltluftentstehungs- und Luftreinigungsgebiet,*
- *Klima: Klimatischer Entlastungsraum,*
- *Boden: Weitestgehend offene landwirtschaftlich genutzte Kulturbodenflächen mit hohem Anteil an Grünlandnutzung, wasserbeeinflussten Böden und Moorböden mit Archivfunktion und Kohlenstoffspeicher,*
- *Wasser: Anteilig Wasserschutzgebiet; viele wertvolle Fließ- und Stillgewässer, Wedeler Au ist Berichtsgewässer nach der EU-Wasserrahmenrichtlinie,*
- *Tiere und Pflanzen: Größtenteils Flächen in Landschaftsschutzgebieten und anteilig auch im Naturschutzgebiet Schnaakenmoor, Vorkommen vieler gefährdeter und gesetzlich besonders und streng geschützter Tier- und Pflanzenarten der landwirtschaftlichen Kulturlandschaft, der Wälder und Moore; insbesondere von Wiesenvögeln,*
- *Landschaft und Stadtbild: Landschaftsschutzgebiete mit alter landwirtschaftlicher Kulturlandschaft und wichtiger Bereich für die Naherholung und den Naturschutz im länderübergreifenden Regionalpark Wedeler Au.*

Entsprechend soll der Bebauungsplan insbesondere den Erhalt und die Entwicklung wertvoller Feuchtwiesenbereiche in der Niederung von Wedeler Au und Laufgraben einschließlich der Sicherung notwendiger naturschutzrechtlicher Ausgleichsflächen für die weitere Stadtentwicklung sichern.“

Im agrarpolitischen Konzept der Stadt Hamburg heißt es:

Landwirtschaftliche Viehhaltung

Die Haltung von Pferden und Rindern spielt (in Hamburg) eine wichtige Rolle, während die Schweine-, Geflügel- und Schaf- wie auch Ziegenhaltung vergleichsweise unbedeutend ist. Von den 171 viehhaltenden Betrieben sind 103 Pferdehalter, wobei 58 von diesen ausschließlich Pferde halten....

Biodiversität

Die Art und Intensität der Landnutzung in Agrarlandschaften hat maßgeblichen Einfluss auf die Biodiversität. Jahrhundertlang war eine hohe Biodiversität Ergebnis und Begleiter der Kulturtätigkeit der Landbewirtschaftung. Allerdings hat die Agro-Biodiversität in den letzten Jahrzehnten mit zunehmender Nutzungsintensität erheblich abgenommen. Gleichzeitig sind viele Arten von landwirtschaftlicher Nutzung abhängig, insbesondere im Grünland. Viele gefährdete Offenlandarten können nur überleben, wenn dieser Lebensraum erhalten bleibt. Hamburg wird vor diesem Hintergrund die Biodiversität im Agrarbereich weiter stärken, d.h. diese in Hamburg auf agrarwirtschaftlich genutzten Flächen steigern. Der politische Ansatz ist hierbei die Förderung des ökologischen Landbaus. Dieser ist mit einer höherer Biodiversität verbunden, sodass ein zunehmender ökologischer Anbau zu mehr Biodiversität führt. Die Biodiversität soll auch im Rahmen der Grünlandstrategie verbessert werden. Dabei ist zu prüfen, inwieweit ergebnisorientierte Fördermaßnahmen, d.h. Honorierung der Dienstleistung der Betriebsleitung, in Hamburg angewandt werden können. Dadurch kann ein nachfrageinduzierter Anstieg des knappen Gutes „Biodiversität“ eintreten und eine Trendwende herbeigeführt werden.

Grünlandstrategie

Hamburgs Landwirtschaft ist mit fast 50% der landwirtschaftlichen Flächen (ca. 7.000 ha) durch einen hohen Grünlandanteil gekennzeichnet. Er ist prägend für die Kulturlandschaft. Auf den Grünlandflächen werden in erster Linie Futtermittel für die Herstellung tierischer Erzeugnisse produziert. Zudem dienen sie als Grundlage für landwirtschaftliche Dienstleistungen im Bereich der Pferdehaltung. Der überwiegende Teil des Grünlandes wird beweidet. Pferde und Rinderhaltung sind in Hamburg relevant, wobei die Tierbesatzdichte insgesamt sehr niedrig ist. Intensive Grünlandnutzung durch Milchvieh- und Mastbetriebe gibt es nur wenig. Es überwiegt eine ausgesprochen extensive Grünlandbewirtschaftung. Dies spiegelt sich auch in den großen Flächenarealen wieder, auf denen Grünlandbewirtschaftung unter besonderer Berücksichtigung von Umwelt- und Naturschutzaspekten betrieben wird.

Tierwohl

Die gesellschaftliche Forderung nach mehr Tierwohl in der Landwirtschaft wird von Hamburg unterstützt. Außerdem sollen weitere Maßnahmen, die dem Tierwohl in der in Hamburg vorherrschenden Haltung von Rindern und Pferden dienen, geprüft werden. Mögliche Aspekte sind dabei die Ausweitung der Weidehaltung oder eine artgerechte Fütterung von Pferden auf artenreichen Weideflächen. Das Thema Tierwohl soll dahingehend auch in der Grünlandstrategie Beachtung finden.

Am Telefon hatten Sie mir gesagt, dass es Ihrer Stiftung um den Umgang der Behörden mit den bestehenden Gesetzen gehe. Der Kernsatz Ihres Aufsatzes muss man nach unserer Auffassung wie folgt umformulieren: **wenn man rechtlich zu dem Ergebnis kommen kann, dass die Pferdehaltung nebst Zucht einen landwirtschaftlichen Betrieb darstellt, so entspricht die Entscheidung der Wirtschaftsbehörde den gesetzgeberischen Willen.**

Es ist für uns nachvollziehbar, dass dies unser Pächter und seine Unterstützer nicht wahrhaben wollen. Mit Sicherheit ist dieser „Fall“ kein Präzedenzfall für die Bevorzugung außerlandwirtschaftlicher Investoren. In Ihrem Text sind die Partikularinteressen unseres Pächters nachzulesen: Herr Jaacks „versucht mit allen ... Mitteln seinen Hof zu retten“ auch mit medialer Aufmerksamkeit. Die Kritik, dass ein Pferdebetrieb kein landwirtschaftlicher Betrieb sei, läuft ins Leere.

Wir hoffen, dass unsere Ausführungen und Fragen dazu anregen, dass Sie sich mit dem Gesamtbild des Sachverhaltes auseinandersetzen und sich nicht für die persönlichen Interessen des Pächters und den politischen Kampf eines Vereins missbrauchen lassen. Gerade Ihrer Stiftung sollte eine detaillierte Recherche soviel wert sein, nicht einseitig informiert blind zu agieren. Bei Interesse Ihrerseits bieten wir gerne an, Fragen zu unserem Konzept, zur Zukunft des Standortes und zu uns zu beantworten. Meine Rufnummer ist **0172-1951199**. Ihrer Beantwortung dieses Schreibens sehen wir mit Interesse entgegen. Wir weisen darauf hin, dass wir mit diesem Text oder auch Teilen des Textes nicht zitiert oder namentlich genannt werden wollen um die öffentliche Hetzjagd nicht noch mehr gegen uns persönlich wirken zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen



Lars-Oliver Breuer
Babenwischen GbR